

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 26

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Yes, boys, wie ich schon sagte, ich kenne euch. Ihr seid ehrlich und rechtschaffen, was man verdammt nicht von jedem hierherum sagen kann. Und ihr seid fleißige Arbeiter und keine Trinker. Das ist die Hauptsache bei dem Vorschlage, den ich euch zu machen hierhergekommen bin. Well, um nun die Geschichte kurz zu machen. Ich bin auch Miner, verstehe wenigstens soviel davon und vielleicht auch noch ein bißchen mehr, als ihr. Nun habe ich einen guten Tip. Das ist eigentlich nicht das richtige Wort, denn ich habe Gewißheit. Ich weiß nicht genau, wie gut mein Tip ist, aber ich möchte darauf wetten, daß er besser ist, als das, was ihr hier habt. Und das geht euch ja außerdem nicht verloren. Mag sein, daß meine Sache bloß zehntausend Dollars wert ist, mag aber auch sein hunderttausend und zweihunderttausend. Ich brauche Partner dazu, Partner, die arbeiten, wie die Pferde, und die ihren Mund halten können. Seid ihr dabei?“

„Hat es irgendetwas mit der Consolidated zu tun?“ fragte Norton.

„Ja, sie soll uns bezahlen, was sie uns gestohlen hat.“ (Fortf. folgt.)



12,000 Kilometer unterwegs wegen einer totalen Sonnenfinsternis von 2 1/2 Minuten.

Zu der am 19. Juni stattgefundenen totalen Sonnenfinsternis reisten 10 amerikanische Astronomen von der Harvard-Universität und dem Massachusetts-Institute for Technology nach Russland, wo die Sonnenfinsternis am längsten zu sehen war. Unser Bild zeigt die Ankunft der Gelehrten in Plymouth. Die Führer der Gesellschaft sind Dr. Donald Menzel (2. v. r.) und Dr. W. Brode (3. v. r.).

Welt-Wochenschau.

Vor einem grossen Wendepunkt.

In Montreux wurde von Bundesrat Motta die sogenannte „Meerengenkonferenz“ eröffnet. Es wäre unsern Bundesvätern zu gönnen, wenn sie mehr solche Zusammenkünfte, die ohne weiteres Erfolg versprechen, eröffnen dürften. Mit Vergnügen würden wir unser Land als „Land der Verhandlungen“ schelten lassen. Die Türkei hat alles getan, um an der Konferenz nur bereite Partner zu finden, und was sie erstrebt, wird sie erhalten: Die Dardanellen und die vorgelagerten Inseln des Ägäischen Meeres werden wieder unter die militärische Hoheit Angoras zurückkehren; die „türkische Republik“ wird die Ermächtigung haben, Kriegsschiffe die Erlaubnis zur Passage abzuschlagen oder zu erlauben, und was über eine gewisse Tonnenzahl geht, braucht sie überhaupt nicht passieren zu lassen. In Kriegzeiten darf sie eigenmächtig schließen oder öffnen, wem sie will. Somit wäre alles in schönster Ordnung, was die Türken betrifft. Aber nicht, was die andern Mächte angeht.

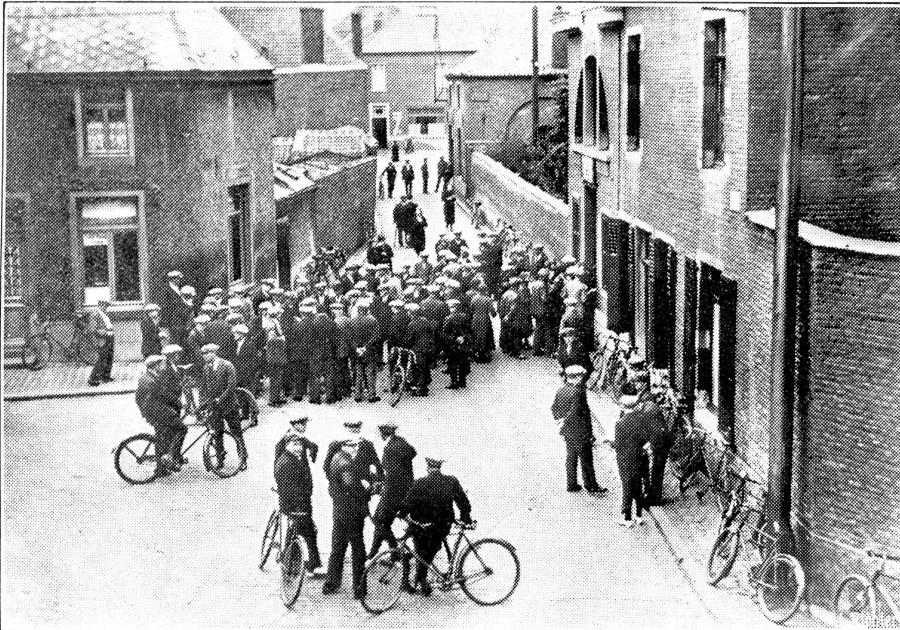
Denn ohne daß man gewahrt wurde, wie es kam, zeigte sich bei Anlaß dieser Konferenz der sogenannte „historische Gegensatz“ zwischen Großbritannien und Rußland, den man seit dem Kriege als unwichtig genommen, und der seit Hitlers allbedrohender Aufrüstung ganz und gar in ein Zusammenmanövrieren des stalinischen Reiches und der Westmächte umzuschlagen schien, ganz gleich wie 1914. Nicht daß sich die Russen und Engländer direkt befehdeten würden. Sie verfolgen nur bestimmte Bündnisabsichten, die nicht in der gleichen Richtung laufen.

Die Russen benutzen die Latenlosigkeit Frankreichs auf außenpolitischem Gebiete, um sich die Balkanvölker als Schützlinge gegen das Dritte Reich näher zu verbinden. Seit dem Ausgleich mit Rumänien werben sie um Bulgarien, haben die Hand bei allen griechischen Händeln im Spiel, sind die selbstverständlichen Freunde der Türken und gelten in Berlin als geheime Militäralliierte der Tsche-

chen. „Die Tschechei ein Flugplatz Rußlands“, lautet das neuerdings in Deutschland herumgebotene Schlagwort. Mit den Jugoslawen, die von Italien, Ungarn und Habsburg am meisten zu fürchten haben, will den Moskauern die Aufnahme der Verbindungen nicht gelingen; Belgrad hat wie Holland, die Schweiz und Portugal nicht einmal die Sowietregierung anerkannt. Es sitzen dort Emigranten, die ihre serbischen Militärfreunde von einer Annäherung ans „Rote Reich“ abhalten, und diese „weißen Russen“ sähen nichts lieber, als daß Belgrad sich dem Dritten Reich in die Arme würfe. Die maximalen Aussichten der Russen dürften momentan nicht über die Pakte mit den Türken, Tschechen und Rumänen hinauswachsen. Der größere Teil des Balkan-Donauraumes bleibt ihnen verschlossen.

In diesem Zusammenhang gewinnt die Diskussion um die demokratische Sovietverfassung ihren deutlichen Sinn: Die antibolschewistischen Argumente des Westens, die den Weg auch im Balkan sperren, müssen getilgt werden. Dann gewinnt auch in den umworbenen Gebieten die demokratische Opposition Oberwasser.

England nun sucht auch einen Pakt. Es trachtet nach einer umfassenden Mittelmeerallianz ohne Rußland. Italien aber soll dabei sein! Der Balkan-Bund, die Kleine Entente, Frankreich, und eben Italien, das Oesterreich und Ungarn mitbringt: Von hier aus will England den Block schaffen, der die weitere Politik in Europa untermauern soll. Das konservative Kabinett, der eifrige „Sanktionenlord Eden“ eingeschlossen, hat wenigstens in diesem einen Fall Entschlossenheit gezeigt, hat gegenüber der empörten öffentlichen Meinung des eigenen Landes beschlossen, die Sanktionen fallen zu lassen und selbst im Völkerbund den Antrag hiezu zu stellen. Entweder hat Mussolini allerlei versprochen, was in London das Gefühl einer möglichen Zusammenarbeit erweckte, oder man denkt sich die Sache so, daß das geldbedürftige Italien nirgendwo als in England Hilfe finden werde, und darum wird man sich mit ihm arrangieren und tut so, als ob man schon gewiß sei, keinen bessern Verbündeten und Garanten des europäischen Friedens finden zu können als Rom! Rom, das aus Kapitalbedürfnis müssen wird!



Die belgischen Bergarbeiter im Generalstreik.

Der Generalstreik der Bergarbeiter ist in allen Kohlenbezirken Belgiens zur Durchführung gelangt. Im Paturage, im Kohlenggebiet der Borinage halten die Streikenden Versammlungen in den Strassen ab.

Das britische System kann auf Griechenland und Frankreich absolut bauen — denn auch diese beiden müssen! Und Frankreich wird die Kleine Entente mitbringen, wenn es seine Aktivität wiedergewinnt. Kommt auch Italien mit seinen Vasallen, dann ist der Plan gelungen. Rußland würde damit aus dem Felde geschlagen, die Gefahr einer neuen russisch-britischen Rivalität an den Pforten des Mittelmeeres wäre beschworen; die nach beiden Seiten hin verbündete Türkei und die mit Frankreich und den Russen zweiseitig eng liierte Tschechei würden die Brücken bilden, die den britisch-italienischen und den russo-französischen Block zusammenhielten, und alles wäre getan, um die große deutsche Aufrüstungswolke zu zerstreuen. Wenn die Tschechen 6 Milliarden Kronen in einer eigenen „Magnet-Linie“ verbauen, ist die Rheinlandbefestigung wett gemacht, und der deutsche Generalstab wird noch lange nicht an ein Abenteuer denken. Und man kann dem Propagandaminister Goebbels glauben, daß das Dritte Reich hundert Jahre Frieden brauche und — wünsche.

Aber die britischen Konservativen sind mit ihren Plänen nicht im Reinen. Die Vorschläge zur Reform des Völkerbundes laufen auf die Errichtung der so lange verrufenen „Regionalpakte“ hinaus. Zum Mittelmeerpakt könnten andere kommen, beispielsweise ein „Viererpakt“, wie ihn Mussolini schon einmal verwirklichte, ohne daß er freilich mehr als ein Schatten geblieben wäre. Dieser Viererpakt würde begreiflicherweise anders aussehen müssen, als ihn die Russen wünschen: Er müßte sich zwangsläufig gegen Rußland richten. Mittelmeerpakt ohne Rußland, Viererpakt mit Deutschland ohne Rußland — dies sind die neuen Perspektiven Englands, das bereits dazu übergeht, den absehbaren Krieg als „Zwischenfall“ zu deklarieren. Mussolini hat die größten Chancen, mit Baldwin und den Machthabern in London „ins Geschäft“ zu kommen, Hitler hat tatsächlich ebensolche Chancen.

Von verschiedenen Seiten wurde betont, die Wendung in England hänge mit dem „halb bolschewistischen“ Experiment Blum in Frankreich zusammen, das den Londonerherren ein Greuel sei; sie möchten Blum zwingen, zwischen Rußland einerseits, London-Rom andererseits zu wählen, und die französische Rechte arbeite hinter den Kulissen mit größtem Eifer daran, „über die Leichen Blums und der Volksfront“ das

Bündnis mit Hitler und Mussolini — gegen Stalin — zu erlangen. Also den ominösen Russenpakt zu fällen!

Beobachtet man die beiden umworbenen Faschistenstaaten und fragt man sich, wie sie auf die britische Wendung reagieren, so muß man ein ungleiches Verhalten in Rom wie in Berlin feststellen. Ein englisches Witzblatt hat das britische Kabinett karikiert: Ein Sofa voller Greise erhält im Jahre 1995 die deutsche Antwort auf den britischen Fragebogen: „Die deutsche Regierung ist in Bezug auf die Frage des Friedens nicht weiter interessiert“. Englands öffentliche Meinung ist empört über die Verschleppung der Antwort; im Parlament wird auf die voraussichtlich negative Einstellung Berlins angespielt; die „regionalen“ Bündnisabsichten Englands werden mit dem Nachsatz ausgesprochen: „Wenn das deutsche Reich mitmachen will.“ Alles, was bisher aus Berlin klang, kipfelte jedoch darin: die politischen Verhältnisse in Mittel-Europa, so wie sie heute lägen, seien kaum so, daß man sie anerkennen und

garantieren könne. Uebermorgen wird man offen sagen, daß man Änderungen wünsche. Man wird auch beifügen: Deutschland wünscht Kolonien. Mit der britischen Hoffnung, die doch auch Hitlers Hoffnung gewesen, nämlich den ganzen Westen „gegen den Bolschewismus“, sprich gegen das russische Reich, zu organisieren, hat es also seine Karten.

Mit in den Pakt ring wird man dafür Italien kriegen: Hier haben die realpolitischen Konservativen in England unter Ablehnung aller moralischen Skrupeln die Konzeptionen gemacht, die der Moment verlangt: Völkerbundsliquidation, moralisch und organisatorisch, Abschaffung jener Paragraphen, die ihm überhaupt ein Auftreten mit Machtmitteln ermöglichten, also Sanktionenaufhebung nicht nur für diesmal, sondern für alle Zeiten, dafür „Regionalpakte“, sprich Rückkehr zur Bündnispolitik der Vorkriegszeit! Und damit die empörte Welt, vor allem die englische Welt, nichts merke, wird man das Ganze „Völkerbundsreform“ nennen. Was man dagegen einhandelt, wird die Freundschaft mit Rom sein. Und vielleicht, vielleicht viel später, auch die Freundschaft mit Berlin!

So tastet sich England auf einen neuen Weg. Aber seine Sicherheit bleibt labil, denn seine öffentliche Meinung könnte sich empören, wenn ihr die Regierung zu viel böte. Mehr als man ahnt, hängt vom Ausgang zweier Experimente außerhalb Englands ab: Vom russischen Verfassungsexperiment und vom französischen Aufbauexperiment. Gibt es in Rußland ein Verfassungsleben, und wird der neue Finanzminister Frankreichs, Vincent-Auriol, mit der grauenhaften Milliarden-erbischaft fertig, die Laval-Sarraut dank einer richtigen Pumpwirtschaft bei der Banque de France hinterlassen, liquidiert man in Rußland die Herrschaft der Tschechei, in Frankreich die Wirtschaftskrise, (nicht nur die faschistischen Ligen), dann wird der Eindruck in England gewaltig sein, dann gleitet das britische Volk nicht aus pazifistischer Sentimentalität ins Hitlerbündnis, nachdem es die Versöhnung mit Mussolini geschluckt. Wenn aber die beiden Experimente mißlingen, dann winkt die von Hitler erträumte große „Anti-Russenfront“, als Ausweg aus allen Konflikten des Westens.